

## Adventszeit

Schaut man in schlaun Büchern oder aber im Internet nach, so ist zu lesen, dass das Wort Advent aus dem lateinischen kommt, um ganz präzise zu sein: «Adventus Domini» und nichts anderes bedeutet als «Ankunft des Herrn». Diese Phase bezeichnet die Wochen vor Weihnachten, in der die Christenheit sich auf das Fest der Geburt Jesu Christi, vorbereitet.



Begleitet wird diese Zeit von vielen Traditionen, wie das Aufstellen eines Adventskranzes, dessen Brauch in Norddeutschland seinen Anfang fand. Der Gründer des Evangelischen Hilfswerks, Johann Hinrich Wichern (1808 – 1881), zelebrierte in Hamburg gemeinsam mit Waisenkindern Adventsandachten, bei denen an jedem Tag eine zusätzliche Kerze in einem riesigen Holzkronleuchter angezündet wurde, bis schließlich an Heilig Abend alle Kerzen in der Dunkelheit leuchteten.

Eine weitere Tradition begehen wir am 4. Dezember, dem Gedenktag der heiligen Barbara. An diesem Tag stecken wir den Zweig eines Kirschbaums in eine Vase, welcher bis Weihnachten in voller Blüte stehen wird. Dieser Brauch ist seit dem 15. Jahrhundert in christlichen Gebieten

verbreitet, weil eine Blüte als Symbol für neues Leben steht und die Blüte sich zur Frucht wandeln kann, somit lehnt sich dieses Ritual sinnbildlich an die Geburt Christi und die damit verbundene Lebenshoffnung.

Zu einem anderen Brauch in der Adventszeit zählt auch, dass Kinder am Vorabend des 6. Dezember ihre Schuhe vor die Türe stellen, in der Erwartung am nächsten Tag kleine Geschenke und Süßigkeiten darin vorzufinden, jedoch kommt heutzutage immer häufiger der Nikolaus höchstpersönlich in die Häuser.

Und was wäre die Adventszeit ohne die Weihnachtsmärkte? Bereits im 17. Jahrhundert wurden die ersten Christkindlmärkte erwähnt, die in der Regel um die Kir-



... Gedanken in  
die Zeit

von  
Monika Bergmann  
Gastschreiberin  
„AberGlaube?!“

chen herum aufgebaut wurden.

So begehen wir je nach Region und Landschaft eine Vielzahl an Riten und Gebräuchen wie zum Beispiel die Rorate-Messen, Friedenslicht von Betlehem und den Tag der Hl. Lucia, um nur wenige zu nennen, hinzukommt, dass auch viele Familie eigene Traditionen mit alljährlich wiederkehrenden Ritualen haben.

Doch in diesem Jahr ist alles anders.

In diesem Jahr ist uns Corona auf die Füße gefallen und wird dafür sorgen, dass vielgeliebte Gewohnheiten nicht gelebt werden können, denn überall in Zeitungen, an den Türen und auf Plakaten ist zu lesen: Findet nicht statt, geschlossen, fällt aus.

Somit wird es eine sehr stille Adventszeit sein, ohne Konzerte, ohne Adventsingen, ohne Nikolausbesuch zu Hause, ohne Weihnachtsmärkte und ohne Glühwein und Apfelpunsch. So sehr wir die Stille während dieser Zeit mögen, wollen wir diese eine nicht, denn diese Stille ist anders. Sie macht uns Angst, löst Unsicherheiten und Ungewissheiten aus. Und wer will das schon.

Es gibt ein schönes Zitat von Ernest Hemingway, welches in diese Situation gut passt:

*«Jetzt ist nicht die Zeit daran zu denken, was du nicht hast. Überlege, was du mit dem anfangen kannst, was da ist.»*

Dazu fällt mir eine kleine Geschichte ein, die mir von einer zweifachen Mutter erzählt wurde. Als in einem Jahr der Nikolaus recht überlastet war und den Hausbesuch nicht absolvieren konnte, schrieb sie kurzerhand ihren Kindern einen Brief vom Nikolaus, indem er ihnen mitteilte, dass der Esel scheu wäre und Angst vor Autos hätte, demzufolge käme er lieber in der Nacht, wo es so schön ruhig wäre. Somit war nicht nur das Problem gelöst, sondern sie bescherte damit ihren Kindern ein besonderes Erlebnis, welche diese in Form des Briefes handfest in den Händen halten konnten.

Mir fällt noch etwas anderes ein. Warum nicht mal einen Spaziergang in der Dämmerung machen, dort wo dies - Corona angepasst - möglich ist, vielleicht zu der nächsten Feldkapelle oder sonst an einen schönen Ort, mit dabei eine Laterne und in der Thermosflasche einen Punsch oder heiße Schokolade.

Kreieren Sie in diesem Jahr Ihr eigenes Brauchtum, denn ich denke, wir sind jetzt gefordert, um diese beängstigende Stille der Unsicherheit und Ungewissheit umzumünzen in eine heimelige Stille voller Harmonie, damit diese Adventszeit zu der gehören wird, die man, im positiven Sinn, nicht vergessen kann.

In diesem Sinne, wünsche ich Ihnen eine behagliche Adventszeit mit vielen, neuen Traditionen.

#### **Fotos**

1 Privat | 2 Eric Tuerlings by pfarrbriefservice.de

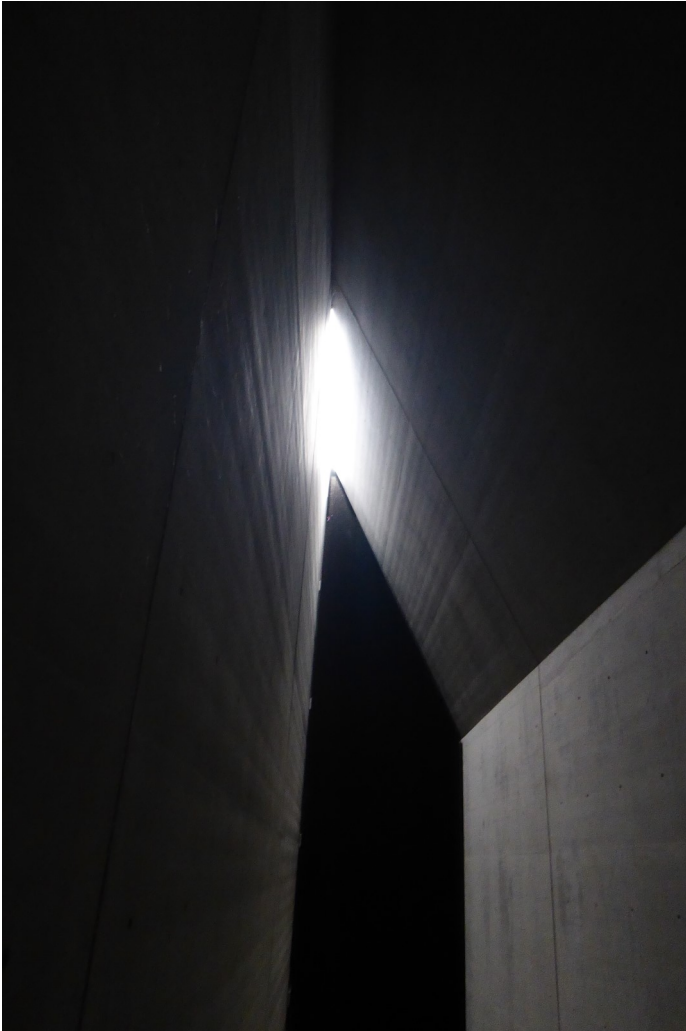


© 12-2020

## Gedenken

Ein Besuch im jüdischen Museum in Berlin

Der November ist der Monat, an dem wir besonders der Toten gedenken, Totensonntag, Volkstrauertag, aber auch die Reichspogromnacht, als zahlreiche jüdische Synagogen brannten und viele Juden ermordet wurden. Um der Ge-



schichte der Juden nachzuspüren, besuchte ich vor zwei Jahren das jüdische Museum in Berlin.

Man betritt das Gebäude durch den Altbau, dem ehemaligen Kollegienhaus und gelangt dann in den von Daniel Libeskind entworfenen und 2001 fertiggestellten Neubau in dem es alles andere als geradlinig zugeht. Der verzinkte Bau hat schräge Wände, schräge Fenster, überall findet man spitze Winkel und die Wände sind aus grauem Sichtbeton. Das Untergeschoß des Gebäudes ist in drei Achsen aufgeteilt. Die Achse des Holocaust und die Achse des Exils, die zu einem Garten hinausführt, in dem 49 sechs Meter hohe Stelen stehen. 48 Stelen sind mit Berliner Erde gefüllt und die 49. mit Jerusalemer Erde. Die Zahl 49 ist eine magische Zahl:  $7 \times 7$  gleich

49. Die Achse der Kontinuität, die sich mit der Geschichte der Juden befasst erreicht man über eine steile Treppe, die ins 2. Obergeschoss führt. Imposant ist der lichte Glashof, der 2007 fertiggestellt wurde und den u-förmigen Innenhof des Kollegienhauses überspannt und Platz für größere Veranstaltungen bietet.

Besonders bemerkenswert sind die sogenannten „Voids“, Leerstellen oder Hohlräume, die das Gebäude durchziehen. Im „Memory Void“ befindet sich die Installation Schalechet- Gefallenes Laub von Menashe Kadishman. Hier sind über 10.000 Gesichter aus Stahlblech auf dem Boden verteilt. Sie erzeugen beim Betreten einen metallischen Klang, doch das ist die Absicht des Künstlers. Dadurch, dass man darüber geht, gibt man den Menschen ihre Stimme zurück.

Bemerkenswert ist auch der Holocaust-Turm, in den nur durch eine Spalte in der Decke Tageslicht eindringt. Es gab viele weitere erwähnenswerte künstle-

... Gedanken in  
die Zeit

Von Edith Valentin-  
Gärtner  
PG Maifeld

rische Arbeiten in diesem Museum. Sie alle zu beschreiben würde den Rahmen sprengen und sollte einem zukünftigen Besuch der seit August neu gestalteten Dauerausstellung vorbehalten bleiben. In dieser neuen Dauerausstellung, die deutlich weniger Exponate zeigt, wurden die Beziehungen der Juden zu der nichtjüdischen Umwelt stärker in den Fokus gerückt und sich intensiver mit Themen jüdischer Kultur und Religion befasst.





## Erntedank

Das Erntejahr neigt sich so langsam dem Ende. Von Frühjahr bis Herbst werden verschiedenste Obst-, Gemüse- und Getreidesorten geerntet. Es ist an der Zeit zurückzublicken und Gott für die Gaben zu danken.

Wieder einmal war es eine „Zitterpartie“: Geht die Saat vollständig auf? Wieviel Schaden hat der Frost im Frühjahr



*Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist.*

*Psalm 34,9*

groß sind und auf die er keinen Einfluss nehmen kann. Und doch sind diese Fragen sowohl für den Landwirt, als auch für jeden Einzelnen von existenzieller Bedeutung. Denn wenn der Bauer eine schlechte Ernte einfährt, ist sein Betrieb über kurz oder lang in Gefahr und spitzt sich die Situation über Jahre zu, so hat es auch dramatische Folgen auf die Versorgung der Menschen mit Grundnahrungsmitteln.

Eine gute Ernte kann nur mit Vertrauen auf Gott gelingen. Denn Gott hat den Menschen die Fähigkeit gegeben, auf fruchtbarem Boden Nahrung anzubauen, sowie Gott es von den Menschen in Genesis 1,28 erwartet. Deshalb ist es wichtig, dass der Tag des Erntedanks im Kirchenjahr Berücksichtigung findet und wir symbolisch die Gaben des Jahres vor den Altar niederlegen. Speise ist kein Zufall. Genießen wir dankbar Gottes Schöpfung.

... Gedanken in  
die Zeit

Von  
Miriam u. Christian  
Schnack  
Ochtendung

angerichtet? Wie stark zerstören Insekten und Nagetiere die noch jungen Nutzpflanzen? Wie lange dauert die Trockenphase im Frühjahr noch an? Wie werden die Witterungsverhältnisse bei der Ernte sein?

Alles Fragen, die für den Menschen zu



## Königin der Instrumente

- so soll Wolfgang Amadeus Mozart von der Orgel im Jahr 1777 gesprochen haben.

Im Dezember 2017 wurde der deutsche Orgelbau als immaterielles UNESCO-Welterbe anerkannt.

Bereits im Jahr 2010 rief die Vereinigung der deutschen Orgelsachverständigen (VDO) den deutschen Orgeltag ins Leben. Wir begehen ihn am **13.09.** diesen Jahres zum 10. Mal.

Im 150. Psalm heißt es:

*Lobet ihn mit Hörnerschall, lobet ihn mit Harfe und Leier!  
Lobet ihn mit Trommel und Reigen, lobet ihn mit Saiten und Pfeife!  
Lobet ihn mit hellen Zimbeln, lobet ihn mit schallenden Zimbeln!*

Dieser Psalm ist Teil des Weihegebets für eine Orgel.

Ja, eine Orgel wird geweiht, das ist ein Unterschied zum Segnen. Sie wird zum Lobe Gottes und zur Freude der Menschen, zur Verkündigung eingesetzt.

Die uns bekannte Geschichte der Orgel geht bis ins Jahr 246 vor Christus zurück. Der griechische Erfinder und Techniker Ktesibios baute in Alexandria eine mit Wasserdruck betriebene Orgel, genannt: Hydraulis. Die Instrumente wurden später als (sehr laute) Signalgeber und in den Arenen bei Kämpfen genutzt. Die Römer brachten das „Organum“ im 2. Jahrhundert in unsere Region. In Nennig an der Mosel finden wir ein Bodenmosaik von 230/40 n. Chr. das eine solche Szene zeigt.



In unseren abendländischen, christlichen Kirchen gibt es seit dem Mittelalter Orgeln. Das die ersten Kirchenorgeln in Klöstern gebaut wurden, ist kein Zufall. Nur die Mönche besaßen die nötige Schulung um abgestimmte Pfeifenreihen und Mechaniken zu berechnen.

Eine der ersten Orgel im heutigen Deutschland, ist ins 9. Jahrhundert zu datieren. Sie wurde von byzantinischen Mönchen, im Auftrag Karl des Großen, im Aachener Palast gebaut.

In den Kathedralen von Trier, Speyer und Mainz gibt es die ersten Orgeln in den 1330er Jahren.

Im 14. Jahrhundert entstehen auch Instrumente in Koblenz, St. Florin und Mainz, St. Stephan, Oberwesel und Koblenz, St. Kastor, folgen im 15. Jahrhundert

Die älteste, erhaltene Orgel in Rheinland-Pfalz steht in der ehemaligen Klosterkirche zu Niederehe (Vulkaneifelkreis) sie wurde vom berühmten Orgelbauer König aus Bad Münstereifel im Jahr 1794 erbaut.

... Gedanken in  
die Zeit

Von  
Thomas Hildner  
Nörtershausen



© 09-2020

In unserem Dekanat ist die mutmaßlich erste Orgel in der 1103 geweihten Stiftskirche zu Münstermaifeld nachweisbar. Dies belegen Dokumente die im Jahr 1501 von einer Reparatur der Stiftsorgel sprechen. Allerdings scheint diese nicht besonders gelungen, oder nachhaltig gewesen zu sein. Denn bereits aus dem Jahr 1504 ist eine Urkunde erhalten, in der von einem Orgelneubau die Rede ist. Diesem Instrument wiederum bescheinigte man im Jahr 1719, dass eine weitere Reparatur zwecklos sei und so wurde im Jahr 1721 ein Orgelbauvertrag mit dem berühmten Orgelbauer Stumm abgeschlossen. Dieses Werk wurde 1863 durch die heutige Orgel (Fa. Hünd / Linz) ersetzt, jedoch wurden Teile, vor allem das Gehäuse, von Stumm übernommen.

Auch in anderen Kirchen unserer Region finden sich historische und bedeutende Orgeln.

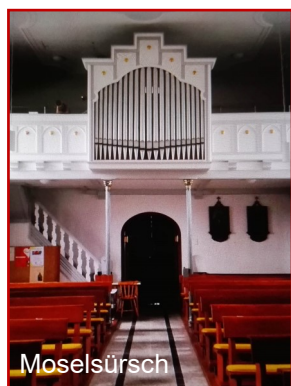


Macken

Etwa die Instrumente von Breidenfeld (Trier) in **Dieblich** rechts (1848) und Hatzenport (1866) oder das kleine Instrument in **Macken** (Schlaad / Waldlaubersheim / 1876) mit einer raffinierten Technik, die dem Organisten



Dieblich



Moselsürsch

In **Moselsürsch** steht eine rein pneumatische (also mit Luft gesteuerte) Orgel des Orgelbauers Gerhardt aus Boppard Diese stammt aus dem Jahr 1906 und stand bis 1954 in Lehmen. Bemerkenswert ist die offensichtlich komplett erhaltene romantische Disposition. Leider ist das Instrument derzeit nicht spielbar und dringend restaurierungsbedürftig.

In **Polch** steht die größte Orgel unserer geplanten „Pfarrei der Zukunft“, sie ist nach meinen Recherchen neben der in Nörtershausen-Pfaffenheck auch die jüngste und stammt aus dem Jahr 1995. Sie besitzt 41 Register auf 3 Manualen und Pedal.

Auch in Polch ist schon im Jahr 1587 eine Orgel nachweisbar, über die nichts weiter bekannt ist.

Wie eingangs erwähnt begehen wir am Sonntag den 13.9.2020 den 10. deutschen Orgeltag.



Polch

Ursprünglich waren in Nörtershausen Orgelführungen und ein kleines Orgelkonzert geplant. Angesichts der aktuell sich verschlechternden Lage wird diese Veranstaltung verschoben.

Vielleicht besuchen Sie am 13.9.2020 einen Gottesdienst und können so an diesem Tag etwas Orgelmusik genießen.





Breidenfeld-Orgel in der Pfarrkirche St. Johannes Apostel **Dieblich**







Gerhard-Orgel in der Filialkirche St. Ägidius **Moselsürsch**



Schlad-Organ in der Pfarrkirche St. Kastor **Macken**





Förster & Nicolaus -Orgel in der Pfarrkirche St. Stephanus Polch



### Quellen

Jahresszahlen und Hintergründe | Bösken-Fischer-Thömmes - Quellen und Forschungen zur Orgelgeschichte de Mittelrheins – Schott Musikverlag und Alfred Reichling – Orgel - Bärenreiter-Metzler

Fotos | Bodenmosaik Nennig Seite1  
St. Johannes Ap. Dieblich  
St. Kastor Macken  
St. Ägidius Moselsürsch  
St. Stephanus Polch

[www.forumtraiani.de/romische-musik-instrumente/](http://www.forumtraiani.de/romische-musik-instrumente/)  
Eduard Brust  
Sacha Konieczny  
Christel Haupt  
Heinz Schmitz

## „Aufbruch in eine interessante Zukunft“ Urlaubsgedanken

Es ist Urlaubszeit und doch ist vieles anders als sonst. Vielen von uns gehen in den aktuellen Ferientagen eine Menge Gedanken durch den Kopf:

Wo können wir uns bedenkenlos erholen? Können wir das mit unserem Gewissen vereinbaren?

Was passiert, wenn wir wieder zurückkommen? Funktioniert die Corona-App? War unsere Urlaubsregion sicher?

Was ist mit denen, die sich wegen des Risikos nicht mehr aus den eigenen 4 Wänden trauen?

Was ist mit denen, die sich keinen Urlaub leisten können?

Warum nicht mal zuhause Urlaub machen und einfach daheim abschalten?

Mehrere Kurztrips über 3-4 Tage anstelle eines wochenlangen Urlaubs?

Wir brechen dieser Tage vielleicht in eine ungewisse Zukunft auf, und dennoch: Die meisten von uns brechen auf!



Aber geht das Abschalten, das Urlauben, das Erholen wirklich in dieser Zeit? Es geht! Man muss sich nur unter neuen Vorzeichen darauf einlassen und vielleicht von lieb gewonnenen Urlaubstraditionen auch Abschied nehmen.

Es liegt in der Natur des Menschen, Neuland zu ergründen, neue Wege zu beschreiten und einfach Neues auszuprobieren. Und gerade in ungewissen Zeiten hat es sich oft erwiesen, dass dabei auch Gutes, Reizvolles und Spannendes entdeckt wird.

Seien es die wunderbaren, vielfältigen Landschaften der Eifel, an denen wir sonst immer vorbeigefahren sind in unsere entfernteren Urlaubsziele, seien es die atemberaubenden Fluss-

landschaften an Rhein, Mosel, Lahn und Ahr, über die wir sonst von unseren Flughäfen aus einfach drüber hinweggeflogen sind, seien es die leckeren gastronomischen Angebote, die beeindruckenden europäischen Kulturdenkmäler oder die tollen touristischen Ziele der Heimat, die wir kaum noch wahrgenommen oder wertgeschätzt haben.

... Gedanken in  
die Zeit

Von  
Frank Hastenteufel  
Ochtendung



© 08-2020



Vieles, was uns vor der Haustür bekannt und dennoch langweilig vorkam, bekommt einen neuen Reiz, ein neues Interesse. Wir werden zu Heimatentdeckern und schauen gerne mal genauer hin, genießen häufiger unter dem Motto:

**„Warum denn in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah.“**



Vielleicht helfen ein kleines Mitbringsel von der Mosel, aus der Vulkaneifel oder einige aktuelle Fotos denjenigen, die sich eben nicht mehr trauen oder die einfach nicht mehr in Urlaub fahren können.

Und ich frage mich zwangsläufig: Bedarf es erst einer Covid-19-Krise, um sich dessen zu besinnen?

Diese Frage ist symptomatisch für Vieles, was wir in den letzten Wochen und Monaten erleben; ich sehe es positiv. In jeder Krise steckt mehr als nur eine Chance. Indem wir in unsere Heimat aufbrechen und unsere Heimat mit neuen Augen entdecken, und das Erlebte weitergeben, sind wir bereits im Aufbruch in eine interessante Zukunft.

Gute Erholung und viele interessante Eindrücke und Erlebnisse!

**Fotos | Privat**

Seite 1 | **Licht am Ende des Tunnels** - Saffiger Wanderimpressio

Seite 2 | **Blick auf die Heimat**—Ochtendung, Blick von den Berghecken

## Coronazeiten

Coronavirus, Pandemie, Lockdown, Corona-Regeln,  
RKI, R-Wert,

Coronawelle, Corona-Neuinfektionen, zurück zur  
„Normalität“ ☹ ☹ ☹

... Gedanken in  
die Zeit

Von Edith Valentin-  
Gärtner  
PG Maifeld



Sommer, Sonne, Urlaub,  
Was ist möglich?  
Dürfen wir ins Ausland, und wenn, wohin?  
Was wird erlaubt sein?  
Alles ist dieses Jahr anders.

